

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 3: Geschäfts- und Verwaltungsbauten

Rubrik: Kunstpreise und Stipendien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektionsrapporte mit den zugehörigen Beispiel-Illustrationen trotzdem vor Ende 1957 erfolgt. Das Organisationskomitee hat sich mit diesem Erscheinungstermin unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß das Material vor dem 15. Juli 1957 eingereicht wird. Die Sektionen sind demzufolge dringend gebeten, die diesbezüglichen Vorbereitungsarbeiten weiterzuführen und so rasch wie möglich abzuschließen.

In Anbetracht der Verschiebung des 5. Kongresses hat das Bureau beschlossen, von der für Mai 1957 in New York vorgesehenen Zusammenkunft des Exekutiv-Komitees Abstand zu nehmen, jedoch an derjenigen in Berlin im kommenden August festzuhalten. An diese Zusammenkunft wird die Gesamtversammlung anschließen, die statutengemäß alle zwei Jahre stattfinden muß.

Als Tagungsort wurde Paris bestimmt. Die Tagungsordnung wird vom Generalsekretariat vorbereitet und dem Exekutivkomitee rechtzeitig zugestellt.

Kunstpreise und Stipendien

Die besten Plakate des Jahres 1956

Zu der neuesten Prämierung äußert sich der Grafiker VSG/SWB Rob. S. Gessner, Schriftführer des Verbandes schweizerischer Grafiker wie folgt:

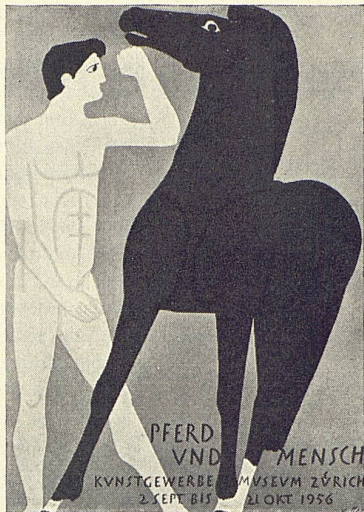
Zum ersten Mal ist eine synoptische Schau der prämierten mit den unprämierten Plakaten ermöglicht worden.

Dem Kunstgewerbemuseum Zürich gebührt dafür herzlicher Dank. Es setzt damit einen löblichen Beginn fort, alles, was zu den Tagesfragen der angewandten Kunst zu sagen ist, aufzuzeigen und die Diskussion zu fördern. Zweck solcher Ausstellungen soll ja sein, daß sich die Öffentlichkeit Rechenschaft gebe über den heutigen Stand auf allen Gebieten der kunsthandwerklichen Berufe, über den Stand der Pflege der angewandten Kunst in unserm Lande überhaupt. Man hat die leider nur kurze Gelegenheit fleißig genutzt: nur spärlich angekündigt, wurde die Ausstellung der Plakate in acht Tagen doch von etwa 1600 Personen besucht, ein Resultat, das reges Interesse nicht nur der Fachkreise, sondern auch des weiteren Publikums zeigt. Solche Jury-Entscheide werden ernst genommen.

Die besten Plakate des Jahres 1956

Die mit der Anerkennungsurkunde des Eidg. Departements des Innern ausgezeichneten Plakate

Titel:	Auftraggeber:	Entwerfer:	Drucker:
«Spielende Kinder»	Pro Juventute Zentralsekretariat, Zürich	Celestino Piatti, Riehen	Frobenius AG, Basel
«Gas»	Genossenschaft USOGAS, Zürich	Donald Brun, Basel	J. Bollmann AG, Zürich
Photograph «Mister JEDERMANN»	Agfa-Photo-Actiengesellschaft, Zürich	Herbert Leupin, Basel	Art. Inst. Orell Füßli, Zürich
Ausstellung: «Glas aus vier Jahrtausenden»	Kunstgewerbemuseum Zürich	Carl B. Graf, Zürich	J. C. Müller AG, Zürich
Ausstellung: «Die neue Stadt»	Grands Magasins Jelmoli SA, Zürich	Werner Zryd, Zürich	J. C. Müller AG, Zürich
«Eule mit Buch»	Schweiz. Buchhändler- und Verleger-Verein, Zürich	Celestino Piatti, Riehen	Hug & Söhne AG, Zürich
Stella «Hand mit Cigarette»	Laurens SA, Genève	Herbert Leupin, Basel	Hug & Söhne AG, Zürich
Eptinger: «Etikette, Flasche und Glas»	Brunnenverwaltung Eptingen Werbeberater: Hugo Woodtli, Zürich	Herbert Leupin, Basel	Hug & Söhne AG, Zürich
Coca-Cola: «Sonne»	Refresca AG, Zürich Werbeberater: A. Wirz BSR, Zürich	Herbert Leupin, Basel	Hug & Söhne AG, Zürich
«Clown»	Schweizer Nationalzirkus Gebr. Knie AG, Rapperswil	Herbert Leupin, Basel	Hug & Söhne AG, Zürich
Ausstellung: «Pferd und Mensch»	Kunstgewerbemuseum Zürich	Ernst Keller, Zürich	City-Druck AG, Zürich
Bally: «His master's shoes»	Agor AG Reklameberatung, Zürich	Pierre Augsburg / Atelier Agor AG, Zürich	A. Trüb & Cie., Aarau
Konzert	Tonhallegesellschaft Zürich	J. Müller-Brockmann, Zürich	City-Druck AG, Zürich
Konzert	Tonhallegesellschaft Zürich	J. Müller-Brockmann, Zürich	J. Bollmann AG, Zürich
«Kind am Strand»	Hamol AG, Zürich	M. Campbell, La Croix-sur-Lutry	A. Trüb & Cie., Aarau
Ausstellung Max Beckmann	Kunsthalle Basel	Emil Ruder, Basel	Buchdruckerei VSK, Basel
Ausstellung: «Japanische Kalligraphie und westliche Zeichen»	Kunsthalle Basel	Emil Ruder, Basel	Buchdruckerei VSK, Basel
Exposition: «4* Salon des arts ménagers»	A. M. S. A. Arts Ménagers SA, Genève	Georges Calame, Genève	Roto-Sadag SA, Genève
Convair Metropolitan	Swissair Schweiz. Luftverkehr AG, Zürich	Kurt Wirth, Bern	Hallwag AG, Bern
Ausstellung: «Die Zukunft der Schweizer Straßen»	General Motors Suisse SA, Bienne Werbeberater: Victor N. Cohen, Zürich	Carlo Vivarelli, Zürich	J. Bollmann AG, Zürich
«3 Armbanduhren»	Zénith SA, Le Locle Werbeberater: Victor N. Cohen, Zürich	Fred Murer, Zürich	P. Attinger SA, Neuchâtel
«Mädchen und alte Frau»	Schweiz. Stiftung «Für das Alter», Zürich	Pierre Monnerat, Lausanne	Roth & Sauter SA, Lausanne
«Lesende»	Schweiz. Buchhändler- und Verleger-Verein, Zürich	Karl Mannhart, Zürich	J. E. Wolfensberger, Zürich
Grilon: «Textilfaserspulen»	Grilon AG, Domat/Ems	Friedrich Engesser, Zürich	Buchdruckerei VSK, Basel



1



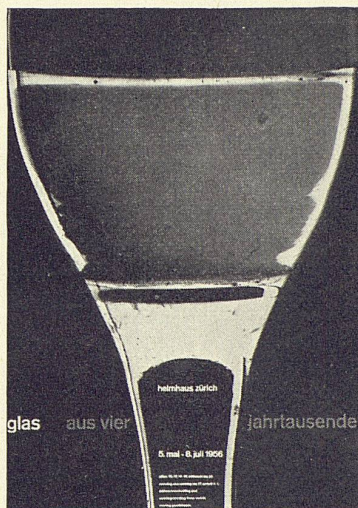
2



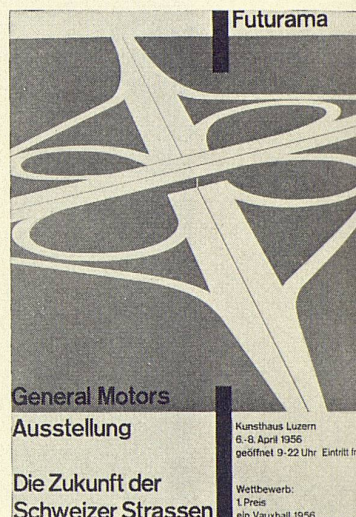
3



4



5



6

1 Ernst Keller, Zürich

2 Emil Ruder SWB, Basel

3 Herbert Leupin SWB, Basel

4 Kurt Wirth SWB, Bern

5 Carl B. Graf, Zürich

6 Carlo Vivarelli SWB, Zürich

7 M. Campbell, La Croix-sur-Lutry

8 Pierre Monnerat, Lausanne

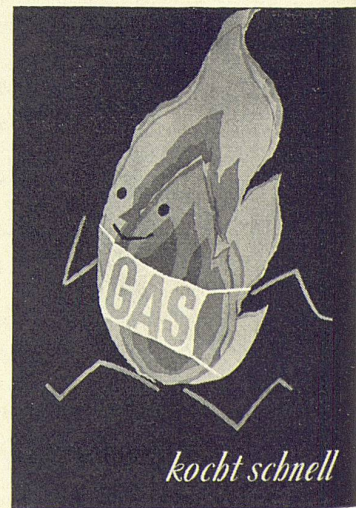
9 Donald Brun SWB, Basel



7



8



9

Im Falle der Plakatprämierung 1956 aber haben wir noch schwerere Bedenken anzumelden als früher. Wir tun dies mit aller Deutlichkeit, indem wir feststellen, daß diese Prämierung eine gefährliche Unsicherheit des Reglementes und der Jury zutage treten läßt. Ich möchte zu bedenken geben, daß, um Beispiele zu nennen, auch für das Plakat der Hamol AG (Kind am Strand) sowie für die künstlerisch ebenso unbedeutenden Plakate «Bally», «Für das Alter» und «Gas» (wollte man härter urteilen, so müßten weitere schwache Arbeiten aufgezählt werden!) wie für alle andern prämierten eine Urkunde ausgestellt wurde. Und zwar je eine Urkunde für den Auftraggeber, den Drucker und den Entwerfer. Diese Urkunden wurden vom Eidgenössischen Departement des Innern und der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst ausgestellt. Sie bestätigen, daß diese Plakate zu den besten des Jahres 1956 gehören. Der erste Satz der Urkunde beginnt: «Im Bestreben, die schweizerische Plakat-kunst zu fördern, beurkunden wir . . .» Um zu verstehen, wie eine derartig ungleiche Prämierung zustande kommen konnte, um begreifen zu können, wie das Departement und die Kommission für angewandte Kunst in diese unwürdige Lage kommen, muß die Zusammensetzung der Jury genannt werden.

Seit Bestehen der Plakatjurierung ist dieses Gremium immer ähnlich zusammengesetzt worden, das will heißen, aus einer Überzahl von Vertretern der Verbraucherkreise gegenüber wenigen Fachleuten aus den Kreisen der Plakatschaffenden. Die Verbandszugehörigkeit und die föderalistischen Belange legten den einzelnen Juroren Handschellen an. Die Jury für dieses Jahr (sie ist für vier Jahre neu gewählt!) setzt sich wie folgt zusammen:

je ein Vertreter der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst, des Schweizerischen Reklameverbands, der Fédération Romande de Publicité, des Oeuvre, des Vereins schweizerischer Lithographiebesitzer, der Allgemeinen Plakatgesellschaft, des Schweizerischen Werkbunds.

Seit über zehn Jahren bemüht sich der Verband schweiz. Grafiker, eine Parität oder sogar eine Überlegenheit der Plakatschaffenden in der Jury herzustellen. Seit vielen Jahren hat er, teils gemeinsam mit dem SWB, immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich um eine künstlerische Angelegenheit handelte, daß das Reglement dies ja ausdrücklich vorsehe und daß es Aufgabe der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst sei, dem künstlerisch wertvollen Plakat zum Durchbruch zu verhelfen. Vergeblich. Jede Eingabe wurde bis

heute abgelehnt. Die kommerziell interessierten Kreise sind in der Jury in der Überzahl. Die Maßstäbe für die Beurteilung sind damit nicht nur oft unklar, sondern man neigt sehr dazu, rein am möglichen wirtschaftlichen und populären Erfolg zu messen.

Eine solche Art der Prämierung ist ein Unfug! Die falsch zusammengesetzte Jury ist seit jeher ein Opfer der unausweichlichen föderalistischen und wirtschaftlichen Erwägungen geworden: Man wollte es allen Leuten recht machen, und daraus entstand immer wieder ein unsinniges Resultat.

In Heft 4/1945 des WERK (Tribüne) schrieb ich bereits über die Plakatprämierung. Ich habe jenen Worten nur zuzufügen, daß sich wenig gebessert hat. Heute aber stehen wir vor einer ganzen Reihe von unverständlichen Fehlresultaten. Wir können sie überblicken, und dabei müssen wir einige Fragen stellen: Kann sich die Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst diese Halb-batzigkeit leisten? Ist es nicht ihre Aufgabe, die angewandte Kunst zu fördern? Dürfen das eidgenössische Departement des Innern und seine Kommission für angewandte Kunst weiter solche Verwirrung stiften, statt Klärung zu schaffen? Es bleibt nichts anderes übrig, als wieder die alte Forderung anzumelden: Die Plakatschaffenden müssen die Mehrheit in dieser Jury erhalten. Wenn dies nicht möglich ist, das will heißen, wenn sich die eidgenössische Kommission für angewandte Kunst ihrer Aufgabe nicht bewußt ist, so schließe man diese Kette mißlungener Versuche mit dem Eingeständnis, es gelinge aus Gründen des Föderalismus und aus Mangel an Mut nicht, das gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich durch eine eindeutig künstlerische Jury zu zeigen, was wirklich schweizerische Plakatkunst ist und damit die Auftraggeber zu ermutigen, dem künstlerisch hochstehenden Plakat den Vorzug zu geben. Man überlasse die Prämierung jener Körperschaft, die allein fähig ist, eine aus besten Fachleuten aller Gebiete zusammengesetzte Jury zusammenzustellen: dem Schweizerischen Werkbund.

Unter die von dieser neutralen und unabhängigen Jury empfohlenen Urkunden dürften Departementschef und Kommissionspräsident mit gutem Gewissen ihre Namen setzen. Robert S. Gessner

Eidgenössische Stipendien für angewandte Kunst

Das Eidgenössische Departement des Innern hat auf Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1957 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Kunstgewerber beschlossen:

a) Stipendien

Jürg Bally, Innenarchitekt, Zürich; Leonardo Bezzola, Graphiker-Retoucheur, Ostermundigen/BE; René Burri, Photograph, Zürich; Edouard Chapallaz, céramiste, Nyon/VD; Ernst Dennler, Goldschmied, Zollikon/ZH; Hans Eichenberger, Innenarchitekt, Bern; Claire Finaz, peintre-décorateur, Genève; Karl Gerstner, Graphiker, Basel; Robert Haussmann, Innenarchitekt, Zürich; Jürg Klages, Photograph, Zürich; Vroni Unseld, Verkäuferin, Zürich; Robert Wälti, Repro-Photograph, Bümpliz/BE.

b) Aufmunterungspreise

Franz Füeg, Architekt, Solothurn; Martin Glaus, Photograph, Bern; Alfred Hablützel, Innenarchitekt-Graphiker, Bern; Eva Kruger, peintre sur émail, Genève; Fritz Mäder, Photograph, Bern; Jean Mohr, photographe-reporter, Genève; Paul Niederhauser, Photograph, Bern; Fritz Portner, Keramiker, Minusio; Ernst Steiner, Graphiker und Illustrator, Winterthur; Kurt Thut, Innenarchitekt, Zürich; Marguerite Yersin-Aebi, lissière, Mont s. Rolle; Othmar Zschaler, Goldschmied, Bern.

Eidgenössische Stipendien für freie Kunst

Der Bundesrat hat gemäß Antrag des Departements des Innern und der Eidgenössischen Kunstkommission für das Jahr 1957 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) Stipendien

Malerei und Graphik: Fernand Favre, Vevey; Arthur Jobin, Lausanne; Jean Lecoultre, Lausanne; Michel Monnier, Genève; Rudolf Mumprecht, Bern; Michel Pandel, Paris; Jean Roll, Genève; Thierry Vernet, Nyon; Denise Voita, Lausanne; Carlo Baratelli, La Chaux-de-Fonds; Ugo Crivelli, Cortaillod; Willi Götz, Zürich; Rolf Iseli, Bern; Esther Leist-Stein, Schernelz ob Ligerz; Ernst Schurtenberger, Paris; Josef Staub, Zug.

Bildhauerei: André Gigon, Pully; Milo Cleis, Ligornetto; René Monney, Zürich; Oscar Wiggli, Montrouge (Frankreich). *Architektur:* Dominique Gilliard, Ulm.

b) Aufmunterungspreise

Malerei und Graphik: Carlotta Stocker, Zürich; Marcella Grieb, Bern; Walter Voegeli, Bern.

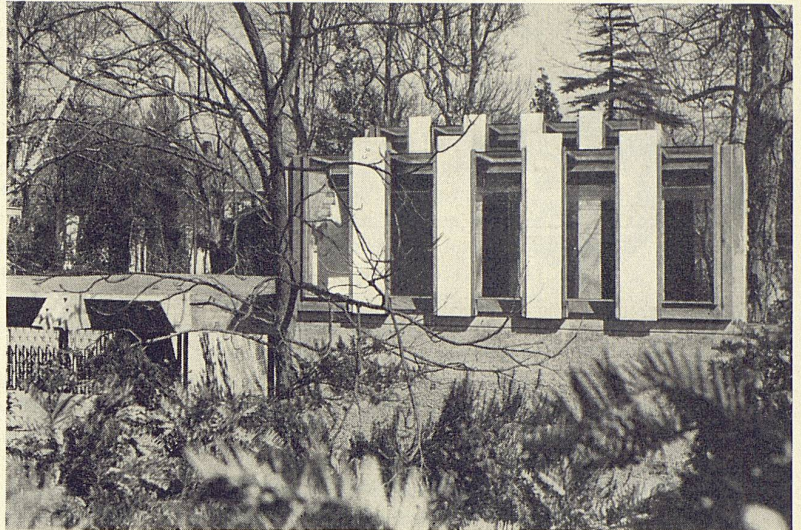
Olivettipreise 1956 für Architektur und Städtebau

Ende Dezember des vergangenen Jahres wurden in Venedig in der Ca' Rezzonico die Nationalen Olivetti-Preise für Architektur und für Urbanistik vergeben. Der Preis der Architektur wurde Prof. *Carlo Scarpa*, Dozent am Istituto Universitario di Architettura in Venedig, derjenige für Urbanistik Architekt *Ludovico Quaroni*, Professor für Urbanistik an der Universität Florenz, verliehen. Ferner erhielten Prof. Raffaello Delogu, Prof. Guido di Stefano, Prof. Eugenio Luporini und der junge Architekt Luigi Pellegrini weitere Preise für ihre architekturkritischen Arbeiten. Die Jury setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Giulio Carlo Argan, Riccardo Musatti, Adriano Olivetti, Enzo Paci, Geno Pampaloni, Roberto Pane, Carlo Ragghianti, Ernesto Rogers und Bruno Zevi.

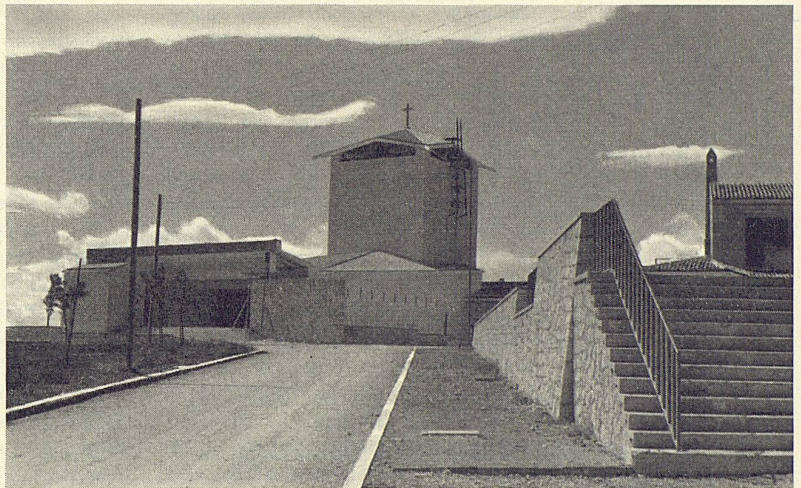
Es zeigt sich hier der seltene Fall, daß ein großes Industrie-Unternehmen, die Schreibmaschinenfabrik Olivetti in Ivrea, den eigenen, rein ökonomischen Rahmen sprengt und durch seine weise Führung soziale, zivilisatorische und kulturelle Leistungen vollbringt, die weit über die italienischen Grenzen hinaus bekannt sind. Die Haltung, die man hinter allem erkennt, ist ausgesprochen lebendig, zeitbewußt und modern. Sie ist das Beispiel eines privaten verantwortungsbewußten Unternehmertums, wie es nur selten anzutreffen ist.

Der Olivetti-Preis dient der Förderung lebendiger Architektur, nicht, indem er erfolgreiche Persönlichkeiten bestätigt, wie es sonst bei Kunstpreisen üblich ist, sondern indem er vielversprechende Anlagen für zukünftiges Schaffen bejaht und bestärkt. Man hat bewußt ein Risiko eingegangen, im Vertrauen auf eine zukünftige Leistung, hat Persönlichkeiten ausgewählt, die eigentlich noch nicht bekannt werden konnten, aber jene Eigenschaften und Qualitäten besitzen, die für die Schaffung echter moderner Architektur und Planung eine *conditio sine qua non* sind. Es sind wesentliche Qualitäten, auf die der Olivetti-Preis die Aufmerksamkeit lenken will: die Kohärenz bei der Gestaltung von Räumen, Bauten, Siedlungen; die Liebe für das einzelne Detail, sowie die Notwendigkeit der Haus- und Stadtforschung als Grundlage eines modernen Städtebaus.

Es ist dies ein Experiment und zugleich der Ausdruck einer typisch italienischen



1



2

1 Pavillon für Venezuela an der Biennale von Venedig. Architekt: Carlo Scarpa, Venedig

2 Kirche von La Martella (Matera). Architekt: Ludovico Quaroni, Florenz

Haltung, die wir in der Schweiz bei den Privatunternehmungen eher vermissen. *Carlo Scarpa* hat als Architekt während vielen Jahren auf den eigenen Ruhm und Erfolg verzichtet, um sich das Recht auf ein langsames, inneres Wachsen zu bewahren. Sein Pavillon für Venezuela an der Biennale von Venedig wurde vom Innenraum her konzipiert, ohne jedoch die Beziehung zum Außenraum zu vergessen. Der Bau und seine konstruktiven Details wurden mit der Liebe und Kohärenz eines gewissenhaften Innenarchitekten oder Feinmechanikers gestaltet. Das Äußere des Pavillons ist formal vielleicht problematisch und spielerisch; es läßt eher an Frank Lloyd Wright, als an Venezuela oder Italien denken (vgl. Casabella Nr. 212, Sept./Okt. 1956).

Als Innenarchitekt gestaltete er eine Reihe von Kunstausstellungen (Klee in der Biennale von 1948, Toulouse-Lautrec in Venedig, 1952, Chinesische Ausstellung in Venedig, 1954, Mondrian in Rom und Mailand, 1956). Ferner richtete er den Palazzo Abbatelli in Palermo als Museum ein.

Ludovico Quaroni ist ein kritischer Sucher. Als Städteplaner glaubt er nicht an Bauordnungen, die heute aufgestellt werden ohne ein moralisch bewußtes Streben nach neuen Beziehungen zwischen dem privaten und dem öffentlichen Eigentum, zwischen dem individuellen und dem kollektiven Gewissen. Quaroni ist eher kritisch als schöpferisch oder formal-gestalterisch veranlagt. Im Rahmen der Team-Arbeit für die Neugründung des Städtchens La Martella

bei Matera hat er in gewissenhaftester Weise die Kräfte und Vorbedingungen erforscht, die für eine organische Umsiedelung der Einwohner von Matera aus einer Stätte des Elends in eine der Menschen würdigere, entwicklungsfähigere Umgebung nötig sind. Trotz der unmenschlichen Wohnverhältnisse der Einwohner von alt-Matera war es, wie bei jeder Umsiedelung, eines der größten Probleme, den neuen Teil in eine lebendige Beziehung mit dem Wachstumskern des Ortes und der Gemeinschaft zu bringen. Dieses einmalige Unterfangen, das Quaroni und seinen Mitarbeitern anscheinend in vollem Umfang gelungen ist, bedeutet einen wertvollen Beitrag zur Urbanistik; es ist vielleicht wichtiger als die formale Gestaltung des neuen Dorfes und seiner Kirche (siehe Casabella Nr. 200 Febr./März 1954), über welche man geteilter Meinung sein kann.

Die weiteren, kleineren Preise betonen die Wichtigkeit der Architekturkritik, ein Thema, von dem man mit gutem Gewissen sagen kann, daß sein Fehlen in der Schweiz eine bedauernde Unterlassungssünde bedeutet. Bei der heutigen Hochkonjunktur scheint selten jemand dazu Zeit oder Mut zu haben, und so verschiebt man zeitgemäße kritische Überblicke auf später, auf die Gefahr hin, dann auf verpaßte Gelegenheiten zurückblicken zu müssen. G. C.

Auszeichnung für gute Aluminiumanwendung in der Architektur

Zum Gedenken an Richard Samuel Reynolds, der durch seine Voraussicht, seinen Unternehmerteil und seinen Mut einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Aluminiums als neues Material im Dienste der Menschheit geleistet hat, gründet die Direktion der Reynolds Metals Company, Richmond, Virginia, den «R. S. Reynolds Memorial Award». Dieser Preis soll jährlich an Architekten ausgeteilt werden, die durch ihre Tätigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Anwendung von Aluminium im Bauwesen geleistet haben. Die Preissumme in der Höhe von 25000 Dollar soll unter zwei oder mehr Architekten verteilt werden. Die Preisträger werden jedes Jahr von einem Komitee namhafter Architekten unter der Aufsicht des American Institute of Architects bestimmt. Der Preis ist international und kann Architekten jeder Nationalität und für Arbeiten in jedem Land zugeteilt werden. Bei der Jurierung wird in erster Linie der schöpferische Wert, der Beitrag und maßgebende Einfluß auf die moderne Archi-

tektur der betreffenden Arbeit begutachtet. Vor allem sollen dabei Bauten berücksichtigt werden, die in dem der Jurierung vorangehenden Jahr erstellt wurden, doch kann auch für jede andere Arbeit oder wichtigen Beitrag der Preis ausgeschüttet werden.

Alvar Aalto erhält die Royal Gold Medal

Nachdem, wie erinnerlich, vor zwei Jahren Walter Gropius zum Träger der «Royal Gold Medal» auf Antrag des «Royal Institute of British Architects» erkoren wurde, wird nun diese höchste Ehrung eines Architekten dieses Jahr Alvar Aalto zuteil. Daß diese Wahl eine in jeder Hinsicht glückliche und richtige ist, bedarf keiner weiteren Kommentare. Die Übergabe der Auszeichnung durch Königin Elisabeth II. wird während der Ausstellung «Moderne Finnische Architektur» in London im Verlaufe des Monats April erfolgen. Die Schweizer Kollegen und die Redaktion WERK gratulieren Alvar Aalto auf das herzlichste. a. r.

Öffentliche Kunstpflege

Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst

Der Bundesrat hat vom turnusgemäßen Ausscheiden von Marcel Feuillat, Direktor der kunstgewerblichen Schulen in Genf, und Hans Finsler, Photograph in Zürich, als Mitglieder der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen. Für die Amtsdauer 1957-1959 ist die Kommission wie folgt bestellt worden: Präsident: Berchtold von Grünigen, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (Basel), Mitglieder: Dr. René Burkhardt, Keramiker (Morges), Frau Elisabeth Giauque, Weberin (Muntelier), Adrien Holy, Maler (Genf), und Alfred Roth, Architekt (Zürich).

Eidgenössische Kunstkommission

Der Bundesrat hat vom turnusgemäßen Ausscheiden von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, und Herbert Theurillat, Maler (Genf), als Mitglieder der Eidgenös-

schen Kunstkommission unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen. Für die Amtsdauer 1957-59 ist die Kommission wie folgt bestellt worden: Präsident: Hans Stocker, Maler (Basel), Vizepräsident: Remo Rossi, Bildhauer (Locarno), Mitglieder: Fr. Marguerite Ammann, Malerin (Basel), Franz Fischer, Bildhauer (Zürich), Adrien Holy, Maler (Genf), Ernest Manganel, Konservator des Kantonalen Kunstmuseums Lausanne, Josef Müller, Sammler (Solethurn), H.-Robert von der Mühl, Arch. BSA/SIA (Lausanne) und Max von Mühlenen, Maler (Halenbrücke, Bern).

Aus den Museen

Museum für Finnische Architektur

Die finnischen Architekten überraschen die übrige Welt nicht nur mit guten neuen Bauten und großzügigen Planungen, die auch ausgeführt werden sondern gelegentlich auch mit über den engeren Schaffensbereich hinausgehenden Initiativen. Eine solche ist das im Sommer 1956 gegründete «Museum für Finnische Architektur» in Helsinki. Unter diesem Begriff ist zum mindesten vorderhand nicht etwa ein Bau, sondern in erster Linie eine Institution zu verstehen, deren Zweck darin besteht, Ausstellungen über finnische Architektur, Planung, Wohnungsausstattungen und Gebrauchsgerät im Inland und im Ausland zu veranstalten. Die Neugründung wird patronisiert von verschiedenen offiziellen Verbänden und Institutionen, so dem Finnischen Architektenverband SAFA, der Finnischen Gesellschaft für Architektur und Kunst und sechs weiteren Institutionen, darunter die Universität, die Technische Hochschule, das Kultusministerium, die Archäologische Kommission, die Stadt Helsinki. Präsident ist der ehemalige Großindustrielle Dr. H. Brommel, Vizepräsident der bekannte Architekt Vilio Rewell, Generalsekretär H. Olander. Durch diesen Zusammenschluß kulturinteressierter Verbände und Institutionen ist diese Neugründung nicht nur auf eine breite Basis gestellt, sondern genießt gleichzeitig auch die volle moralische und finanzielle Unterstützung der Regierung. Sie sieht darin ein bisher als fehlend empfundenes wichtiges Instrument konstruktiver Kulturpolitik im eigenen Lande und im Ausland. Der Schreibende war Anfang Januar eingeladen, als ausländischer Experte im Kreise der Ausstellungskommission an